Achtes Capitel.

Dülken im dreissigjährigen Kriege.

Ueber Dülkens Schicksal im Brandenburg-Neuburgischen Erbfolgestreit ist uns wenig überliefert. Am 4. December 1614 schreibt der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm an die Bürgermeister Dülkens, er habe sich zwar mit dem Markgrafen von Brandenburg verglichen, und bedürfe es nur der Ratification des Vertrages, „damit wir vnd diße sembtliche landte hinfüro sicher vnd vor ferneren vberfall vnd belegerung befreiet bleiben mögen"; dieselbe sei aber noch nicht erfolgt, und da „bei dißen bößen vnd winterlichen zeiten das kriegsvolch nohtwendig vndtergebracht vnd loßirt werden muß", habe er mit dem Marquis Spinola, welcher Oberbefehlshaber der mit dem Pfalzgrafen verbündeten spanischen Truppen war, sich dahin geeinigt, daß in Dülken bis auf weiteres zwei Compagnien des Obersten Simon Antunes einquartiert würden.

Die Niederländer unter Prinz Moritz von Oranien hielten jedoch das an der Grenze gelegene Amt Brüggen in beständiger Unruhe. 1620 war besonders ein Jahr voll banger Furcht, die Statischen möchten das Brüggensche zum Kriegsschauplatz erwählen. Im Februar hatte der Düsseldorfer Kriegsrath unter dem Obersten Reinhard Reins beschlossen, die Compagnie des Capitain Erwitte aus dem Amte Brüggen ins Fürstenthum Berg zu translociren. Dagegen hatte Wolfgang Wilhelm in seinem Schreiben de dato Neuburg, den 2. Februar, als Vorbedingung dieser Translocation gefordert, „in alle wege aber mueßen zum wenigsten zue Suchtelen vndt Waldtnel zu continuirungh der possession ain Man 12 oder so vill weiter gelaßen werden, damitt jederzeitt ihrer zwei neben den burgern tag vnd nacht an Portzen die wacht haben konnen". Aber schon unter dem 18. März schreibt aus seinem Feldlager Annenthal Heinrich Graf zu dem Berg, „dieweill vnns zeitungh einkumpt, auch fast vberall ruchbar, das die Stadten resoluiert ihre frontieren mit starckerer, Garnisoun zu besetzen", könne die Translocation „fur dißmall schwierlich beschehen". Vielmehr wurden die Garnisonen, namentlich in Süchteln und Waldniel verstärkt, wozu Dülken, Brüggen und Kaldenkirchen Servisgelder an Brand, Kerzen u. s. w. contribuiren mußten. Gegen diese Mehrbelastung richtete der Amtmann unter dem 27. April einen Protest an den Pfalzgrafen. „Die zeitungen von vorhandenen starckungen der Statischen frontierörtter" hätten sich nicht bestätigt, vielmehr seien „die vornembste vnd auff der graentzen ahm negsten gelegene Städt vnd

vestungen als Ruremundt, Venlo, Stralen mit keinerer starkerer besatzungh versehen". Es sei daher überflüssig „die vlecken Suchtelen vnd Waldtneel, so mehr nitt als guete vnd mit bloeßen vnd treugen graben vmbzogene dorffer zu achten", mit solch schwerer Besatzung zu belästigen. Es liege „daß vmbgraben dorff oder vleck Suchtelen in offenem velde vnd auff keinem päß situirt, gleiche gelegenheitt hatt es mit dem schlecht beschloßenem vleck oder dorff Waldtneel". Seine Meinung sei, die Landesvertheidigung müsse sich auf die vor zwanzig Jahren an der Grenze erbauten Schanzen beschränken, „vermittelst deren den einstreichenden kleinen troupen vnd streuffenden Partheyen etwaß behinderungh zu thuen", in Waldniel und Süchteln aber nur so viel Soldaten zu lassen, daß sie die Bürger in der Ausführung der Wacht beaufsichtigen könnten. Diesem Wunsche des Amtmanns schenkte man kein Gehör, vielmehr finden wir 1620 auch in Kaldenkirchen und en la villa de dulquen, wie es in den spanischen Quittungen heißt, spanische Soldaten.

Doch war auch das Amt bald des militärischen Schutzes bedürftig. Die mit den Niederländern verbündeten Brandenburger legten ihm im Mai 1622 eine Contribution von 6242 Reichsthalern auf. Als diese nicht sofort bezahlt wurde, überfielen die brandenburgischen Soldaten am 11. December das Venloer Marktschiff auf der Maas zwischen der Muck und Genneper Haus, nahmen nebst einigen Passagieren aus Gladbach einen Dülkener Jacob Schulkens, der auf einer Reise nach Amsterdam begriffen war, gefangen und übergaben ihn dem Regimentsgewaltigen zu Hussen ins Gefängniß. Am 29. Januar 1623 schreibt Schulkens, daß er „an beyde hande vnnd füsse eingeschlossen, auch daruber nicht weitter alß mitt wasser vnnd brodt gespeiset vnnd gedrenket werde, vnnd obwoll mir solches in dieser beschwerlichen kellte betrüblichst zutritt, bekümmert vns dannoch hertzschmertzlich, daß ich vnsere gefangen schon zwo zur erden bestattet vnnd noch andere mehr vor meinen augen dodt kranck darniedder liggen sehen muß." Am 14. Februar schreibt ein Theis Knops aus Emmerich, daß Schulkens „sich vor acht dagen in der Vorst geklagt ende ich hem etlicke medecein gesonden", die Dülkener möchten doch vier bis fünfhundert Daler zusammenbringen, um ihn, wie es bei den Gladbachern schon geschehen, loszukaufen. Letzteres dauerte aber noch fünf Monate und kostete Dülken 1100 Gulden.

Als im December 1623 die Maas zufror, wuchs die Gefahr, das Landvolk wurde zum Schützendienst aufgerufen, die spanischen Garnisonen wurden allenthalben verstärkt.[1]) In Dülken stand

[1]) „Item alß in Decembris 1623 wegen daß die Maeß durch den fröst sich gelägt vnd deßhalben sicher landtvolck zu Brachtt zu verthedigongh deß amptß inlogirt, an koehll vnd wachtbrandt 5 Königsthlr. 52½ alb. Item ist

als Gouverneur Don Hinrico; als dieser aber starb und am 4. Januar in der Pfarrkirche begraben worden, folgte ihm Domingo Lowis de Herera. Schinken, Butter, Käse, Erbsen, Lämmer und Hasen wanderten „zu haltungh gutter ordinantz vnd disciplin" mit Dülkener Geld bezahlt, reichlich in des Gouverneurs Küche. Auch mußte für gutes Tafeltuch gesorgt sein.[1]) Am 11. Februar zogen die Spanier nach Holland aus, kehrten aber anfangs März zurück. Am 14. März kam es zwischen den Bürgern und Soldaten zu Conflicten: „sein wir burgermeister mit semptlichen scheffen vnd geschworen mit den caphetein vnd officieres durch die Stadt gegangen vnd die heußer visitiert, den Irtumb zwischen den Soldaten vnd Burgeren hingelacht". Zu dieser Zeit stand auch ein Capitain Don Michael in der Stadt, dessen „Joffrawen" die Gemeinde Fleisch, Hühner, Butter und Käse in die Küche liefern mußte. 1624 bewilligte der Landtag zu Düsseldorf „zu vollefhuerong der gulischen Ritterschaft gegen daß thumbstifft Mayntz in Curia Romana schwebenden proceß" ein Procent Steuerumlage auf das Einkommen der adelichen Güter.

Ein interessantes Bild von dem Benehmen der spanischen Reuter gibt uns die zwar etwas weitläufige, aber hier gedrängt mitgetheilte Klage eines Dülkeners, Geel Fitzen, vom September 1625. Dieser hatte Reutereinquartierung bekommen. Nachdem er erzählt, wie er vorab seine Pferde nach Viersen in Sicherheit gebracht, fährt er fort: „Wolten aber den reuteren alles thun, was kunten vnd vermogten, so hetten vber das beir geclagt, das er Geel ander beir bei einem Nachpaur hoelen lassen, welches innen auch nit gefallen. So hette er gepetten, solten zufreiden sein biß an den Morgen, deweil es jetzo bei der Nacht, so wolte er innen von den besten beir zu Dulken hoelen laßen. So wolten sie wein auf der hardt geholt haben. Als nu er Geel gesagt, alda gein wein zu kreigen, hette einer von den zweien reutheren der jungste ein Boelgen außgezogen vnd gesagtt, solches were furnha vnd scheir ledig, dar hoffden er noch woll ein Ducat oder 10 in, oder es moste wein dar sein. Darauf er dem reuther: es were allhie schra vnd verdorben werck, man soll woll ein pferdt doet reiden, ehe man solche ducaten gehaben vnd bei einanderen kreigen soll. Als nu sein Geelen hausfrawe gemelten zweien reuteren etlich fleischs als ein stuck oer Rucks vnd etlich

---

dem dörffgen Tegelen wegen deßen, daß sie auß dem Gonzalischen lager am 9. Augusti 1624 vber achttausent man inlogirongh zu deß vbrigen amptß verschoenongh allein außgestanden, auß dem gemeinen ampt gut zu thun 40 Königsthlr." Brüggener Amtsrechnung 162⅕.

[1]) „29. January binnen Gladbach zu behoff newer Caffellacken vnnd Seruietten vor die Capheteins onnd officieren gegolden 36 ellen gebields ad 37 gl. 12 alb." Bürgerm.rechn. 1624.

Speck gesoden, hette sie dieselbe gefragtt, ob dan daebei einen bockes oder eyer kochen wolten gebacken haben, So hetten begert, Solte innen einen bockeskochen dunne in botteren backen, welchen sein hausfrawe mit dem fleisch auf den tischs beieinanderen gesatzt, aber das fleisch innen nit gefallen vnd den bockeskochen gessen, vnd hette alß die hausfrawe vmb freiden zu haben, gefragt, ob dan noch einen eyer kochen wolten gebacken haben, so wolte innen etliche eyer hoelen. Wie nu solche bracht hatte, der junge reuther die Eyer zu sich genommen vnd selbst in einer Schüttelen geklop-pet, sagende, were von den weiberen damit woll bedrogen. Als nu vnder den eyern eins befunden, so etwas geknicket oder ge-brochen, so doch alle forsche Eyer waren, vber deme sich vnnutz vnd muitwillig angestalt, von Tischs aufgestanden, seinen Jungen angeruffen, solen ime sein karbein stracks hoelen vnd dem jungen alles stracks nha gefolgt, demselben die karbein selbst abgenommen vnd gespannen, sagende, wolte die hoer, seine Geelen hausfrawe, durch den kop scheissen. Als nu seine hausfrauwe solches gesehen vnd gehortt, hette dieselb, vmb sich zu saluieren, iren vatter, so ein alter vnuermoegener man, ergriffen vnd sich zusamen in die Schlafcamer ergeben vnd solche zuverschlossen. So hette der reuther ein holtz ergriffen vnd damit alles auf die Duer vnd wandt gestossen vnd gern darin gewesen. Vber solchem allem sein hausfrawe mit irem vatter sich hinden auß der Cameren zum hauß herauß biß in die Pesche vnd holtz ergeben, dahin er Geel innen gefolgtt vnd die Nacht alda bei einanderen biß an den Morgen verpleiben." Der Verlauf des Berichtes erzählt, wie es ebenso den Knechten und Mägden ergangen, und die Familie, als sie des Morgens zum Hofe zurückgeschlichen, alles verwüstet und zerschlagen wieder fand.

In den Jahren 1625 bis 1628 wurde die Gegend viel von brandenburgischen Streifcolonnen beunruhigt. So wurde ein Dülkener Heinrich Sieben, „so vmb St. Vit mit 30 pferdt von Aldenburger Marckt kommen, mit selbigen gefencklich nach Por-tanz gefuhrtt, vor 460 reichsthlr. geloeßet", und ein anderer Dülkener Clas Goien von Soldaten von Rees am 27. März 1636 im Crefelder Busch weidlich durchgeprügelt und gegen 300 Reichsthaler freigelassen. Aehnlich erging's dem Bürgermeister Arnold Bockweißkorn, der auf den Pferdekauf nach der Graf-schaft Aldenburg wollte und 1628 von den Reeser Soldaten gefangen, drei Wochen in Emmerich brummen mußte; einen an-dern Dülkener holten die Soldaten von der Gennep'schen Gar-nison in Lobberich nächtlicher Weile aus dem Bette und gaben ihn erst für fünfzig Reichsthaler frei. Auch wurden im De-cember 1626 und im Januar 1627 wieder Deputirte an den Grafen Heinrich von dem Berg nach Geldern und Stralen um Erleichterung der Garnison geschickt.

1630 und 1631 begegnen uns wieder Spanier in Dülken. Am 3. April 1630 berichtet der Graf Johann zu Nassau von Brüssel aus an den Obristlieutenant Caspar Delphineti, daß die kaiserlichen Soldaten, wie die Düsseldorfer Regierung sich beklage, grobe Excesse verübten, und verlangt energische Bestrafung derselben. Am 3. November 1630 schreiben die Bürgermeister, der Obristlieutenant Don Alonso chico de Tauste (oder „Luesta") sei vor etlichen Tagen nach Köln gereist, um mehr Truppen nach Dülken zu holen; es seien aber die Einwohner jetzt schon „gantz außgemirgelt vnd verdorben, das sie mit weib vndt kindt dauon lauffen vnd die wohnungen angeben mußen, sintemahlen nit ein eintziges häußlein vbrigh, alda kein reuter inlosirt, vnd die Soldatten die burgern die Stubben nacht vnd tagh brennendt zu halten bezwingen." Am 5. November 1631 kam Nachricht von Süchteln, Amtman von Schaeßberg habe diese Nacht durch einen Eilboten den Süchtelnern mitgetheilt, daß „das Stainsche lager sich außeinander getheilt, dauon etliche regimenter bie Mastricht hinauff nach der Tilli'schen Armada gezogen, aber albereit etliche tausent Mann so zu fuß alß zu pferdt vff diß seit der masen gestern angelangt, welche nach den Geldrische vnnd anderen ahm rhein gelegenen Stetten vnnd schantzen zum guarnisoen einziehen, ihren zugh hiehin nemmen vnd diß ambtt mit nachtsquartierung beruren wurden." Dülken solle „10 Malder Haber, einen guten fetten haußhamel vnd etwan schonen butter bie einander bringen (waß aber allein in geheimb gehalten vnd fein still geschehe) vnd darmit einen scheffen vmb sieben vhren zu Klohdorff vff diß seit der Ruhren schicken." Die übrigen Orten würden auch mit Präsenten erscheinen, um das Wohlwollen der Truppen zu gewinnen. „Auisiret auch inmittelß die nachparen, vff daß dieselbe ire beste sachen vff ein seit stellen." In diesem Schreiben ist ein ungefähres Bild der Unruhe enthalten, in welchem die Einwohner sich stetig befanden. Im October 1632 fielen „zwolff Compagnien Stattischer newe geworbener reuther neben hondert Sechtzigh mahn zu voet" ins Amt ein, in St. Antoni Ameren und der Brachter Hulster und Heitißer Honnschaft hausten sie vom 6. bis 9. unter dem Commando Reudtwyck's von Ruremond und des Capitain Dilian mit unerhörter Brutalität.

1635 standen die Kaiserlichen in Dülken. Dem hier stationirten Piccolominischen Regimentsstab wurden 9375 Pfd. Fleisch, dem Oberstlieutenant nebst seiner Compagnie 3724 Pfd. Fleisch, dem Hauptman Cruchten 3665 Pfd. Fleisch und 3303 Maß Bier, dem Capitain Hans Georg Freiherr von Rochlitz vom Gallasischen Regiment 4755 Pfd. Brod, 4572 Pfd. Fleisch und 4956 Maß Bier geliefert. In der Nacht vom 16. September 1636 rückte Herzog von Balian in Kaldenkirchen ein. 1637 zog Obrist-

lieutenant Crespo ein, über dessen rüdes Benehmen die Dülkener viel Grund zur Klage hatten. Johann Antwerpens, bei dem er im Quartier lag, klagt, daß „vnsere behaussung, so an Lounien geheischen, verhercht vnd verwustet, geschweige durch gemeine Reuter oder Soldaten, sondern durch den Obersten Crespew selbst sampt seinen eigen Dienern." Die Stadt stellte ihm einen besondern Laufburschen, der „wegen lauffen vnd Rennen, was er hatt beyzuschaffen in seiner kuchen bey nachten vnd bey tagh" täglich $10^1/_2$ Weißpfennige erhielt. In vier Monaten allein verbrauchte Crespo für 205 Gulden Kerzen, für 50 Reichsthaler Stockfisch. Am 27. April 1637 kam Johann zu Nassau selbst durch Dülken. Im Februar 1638 zog der Piccolominische Rittmeister Ernst Joachim von Ortzen mit seiner Compagnie aus Dülken aus, um sein Quartier ins Amt Jülich zu verlegen. Da er auf die Aemter Caster und Bergheim noch 500 Reichsthaler Servisgelder zu gut hatte, erpreßte er dieselben dem Dülkener Magistrat mit dem Bedeuten, dieser möge sich an den genannten Aemtern schadlos halten. Dülken, Dahlen, Waldniel, Bracht und Süchteln hatten der Lamboyschen Soldatesca monatlich 38662 Pfd. Brod, 25776 Pfd. Fleisch, 25776 Quart Bier, 483 Malter Haber, 5715 Stein Heu und 4205 Bund Stroh zu liefern, außerdem an die Regimenter Piccolomini, Gallas, Marquis de Caretto, Baron de Suis 26549 Reichsthaler zu contribuiren. Am 13. April 1638 beschloß der in Düren stehende Generalstab, die Garnisonen im Amte „wegen beuorstehender gefahr" um $3^1/_2$ Compagnien zu vermehren. 1638 finden wir außer Crespo und seinen Rittmeistern Catani, Morlins, Antoni Hollet den Obristen Baron Arcado Cornel mit seinen Truppen in Dülken, 1639 Truppen vom Savellischen Regiment.[1])

Am 11. Januar 1640 finden wir in den Bürgermeisterrechnungen[2]) eine „Eroberung" Dülkens durch den kaiserlichen General Lamboy verzeichnet, der Feind mußte sich also, wenn auch nur für kurze Zeit in die Stadt einzuschleichen gewußt haben. Am 17. Januar rückte Oberstlieutenant Savarri und Oberstwachtmeister Dahlen in Dülken ein, um es am 14. Mai wieder zu verlassen. Am 6. August kam Generallieutenant Saradetzki von Gladbach, am 7. Capitain in gen Dahl von Kaldenkirchen. Vom letzten März bis 15. Mai 1641 stand Capitain Johan von Ohr

---

[1]) Als Beispiel einer spanischen Quittung diene: Il di 10 Maggio 1639 in Dulche, Dalli signori borgomastri di Dulche hò riceuto tallari cento qual sono à bòn conto di quanto al sig. Colo. secondo l'acordo fatto dico tallari 100. Gio: Batto Catani.

[2]) „Den 11. January als Jhro Exelense Lamboy die Stadt Dulcken erobert, denmahl vor der pfortzen sampt anderen officeir ahn cost vnd wein verdahn, so wihr zahlen meusen, $9^1/_2$ Rx. 31 alb." Bürgerm.rechn. 1640.

vom Hatzfeldischen Regiment in Dülken. Vom 5. bis 24. August lagen wieder Hatzfelder in Dülken, die der Stadt an Beschädigungen und Servitien 1308 R. kosteten.

So schwer auch die Kriegsnoth der nun verflossenen zwanzig Jahre auf den unglücklichen Bürgern Dülkens gelastet, sie waren nur das Vorspiel zu den entsetzlichen Ereignissen des Jahres 1642. Es waren die Hessen, die unter der Anführung des französischen General Guebriant die Kaiserlichen unter Lamboy am 7. Januar auf der Hülser Haide total geschlagen und nun das ganze Land überschwemmten. Die Kaiserlichen hatten in Dülken auf ihrer Flucht eine Anzahl kranker und verwundeter Soldaten zur Last der Gemeinde zurückgelassen[1]), die Bürgermeister und Schöffen sandten, benachrichtigt von dem Schrecken, den die Hessen in ihrem Vorwärtsrücken vor sich her verbreiteten, Deputationen und Geschenke ins Lager nach Kempen, um die Härte der Sieger für ihre Stadt zu erweichen[2]). Aber erfolglos! Mitte Februar rückte der hessische Obrist Leßlin, am 8. März der hessische Obrist Rabenhaupt in unserer Stadt ein. Obgleich es die Stadt an den reichsten Handsalben für diese Commandanten nicht fehlen ließ,[3]) war Dülkens Schicksal ein schreckliches. Die Hessen überfielen das arme Städchen mit 28 Compagnien, das bewegliche Eigenthum wurde geplündert oder verdorben, über 200 Wohnungen („gehuchter"), darunter die Vicarien und das den Herren von

---

[1]) „Irstlich vor die Lamboyesche hinderlaßene krancken, so im gasthaus vnd Spanen seliger behausungh losiert sein gewesen, von dem 10. January bis auff den 24. 9 Rx. 9 alb. Dumals in das gasthaus 18 boßen strohe gesant 3/4 Rx. 14 alb. Nochmahlen 30 boschen stroes bie die krancken gesantt 1 1/4 Rx. Imgleichen vor die krancken von dem Juedt 128 Pfd. Rintfleis golden 3 3/4 Rx 17 alb." Brgmr.Rechn. 1642.

[2]) „Den 19. January als die Burgemeister neben etlichen Scheffen auff Seuchtelen, vmb nha das heßische lager sich zu uerfuegen, gereist sein, denselben eine Confoy mitgedahn ad 60 man starck. Auff frauwlichttagh zwei feßer beir nach dem heßischen lager gesant, 158 quart haltend 7 Rx. Den 4. Febr. noch ein faß beir int lager vor kempen Ihro Exc. Guebrian gedahn 4 1/2 Rx." Brgmr.Rechn. 1642.

[3]) „Den 10. Febr. den h. Oberst Leßlin auff sein anforderungh zween halffer stulpen zukommen laßen 25 Rx. Den 15. den h. Oberst Leßlin ein graw pferdt verehrtt 70 Rx. Der h. obersten Leßlin vns in des vogten behausungh hatt laßen forderen vnd wegen seines wolverhaltens hondertt Ducaten forderen teedte, zuletzt vns vor 100 Rx. verlaßen. Den 8. Marty als der obersten Rauenheufft alhier in Dulcken ankommen, derselb an Leinewath empfangen vor 82 Rx. Den 9. Marty ahn den herren obersten leuttenant Swertt 3 stulpen leinewath ad 99 Rx. verehrtt, vmb vns vmb erlichterung des gharnisons behilffslich zu sein. Den 15. Marty als ein vmbschlagh beschehen, das keine plunderungh mehr beschehen sollte, ehe vnd beuor darzu kommen, haben wir den Grauen von Nassaw ein stuck leinewath verehren mussen ad 36 Rx. Den 14. Aprilis als der obersten Eberstein auf Dulcken kommen, vns guette vertrostungh vmb erlichterungh zu haben geben wolle, deßhalben ein steuck leinewath verehrt ad 36 Rx." Brgmr.Rechn. 1642.

Xanten gehörige Gewandhaus wurden zerstört und die entsetzten Einwohner flohen meistentheils nach Holland, Brabant und Geldern, „daß vber zwey oder drei personen in gemelter Statt nit übrig plieben", setzt der Bericht hinzu.

Rettung von dem entmenschten Feinde brachte ein Mann, den dafür das Volk noch heute in seinem Liede verherrlicht, der schneidige Reitergeneral Jan von Werth, ein geborener Bütgener, um Kaiser und Reich hochverdient. Kaum war er in dem kaiserlichen Lager erschienen, als auch das bedrängte Dülken um Hülfe zu ihm sandte.[1]) Am 19. September eroberte Jan von Werth Gladbach, indem er das Marktthor mit einer Petarde sprengte[2]), an demselben Tage verließ der hessische Oberst Eberstein nach Ausweis der Bürgermeisterrechnungen die Stadt Dülken. Hatte aber auch der tapfere Reiteroberst die Gegend von den Hessischen befreit, die Zügellosigkeit der kaiserlichen Soldatesca von ihnen abzuwehren vermochte er nicht. Die drohende Stellung, welche der Feind noch einnahm, zwang ihn, die Ortschaften stark zu besetzen. Auch Dülken wurde mit einer Abtheilung des Eppischen Regiments belegt; den Brief, worin dies Jan von Werth den Dülkenern von Düren aus mittheilt, haben wir als ein denkwürdiges Actenstück unten zum Abdruck gebracht.[3]) Den Dülkenern that er allerdings keinen Gefallen damit. Die geflohenen Bürger waren bis auf zweihundert, die der politischen Lage noch nicht trauten und in ihren Zufluchtsstätten blieben, zurückgekehrt, und nun kamen die kaiserlichen Dragoner und raubten ihnen „das bißlein brodt, so sie wieder eingebracht." Das Eppische Regiment, welches aus der Leibcompagnie des Obersten und den fünf Compagnien des Obristlieutenat Franz Schneider, der Rittmeister Jellis, Munster, Johann von Krachten und Löhe bestand, war allerdings nicht mehr complet, sondern mit den Officieren auf 246 schlecht equipirte Mann zusammengeschmolzen. Gegen Ende 1642

---

[1]) „Den 9. septembris ist ein potten nacher des keysers leger nacher Ihro Exc. Johan de weirdt gesant, 1½ Rx., den 10. vnd 15. dito ein potten nach dem heßischen leger bei den General Eberstein 3½ Rx." Brgmr.Rechn. 1642.

[2]) Vrgl. Eckertz und Noever, a. v. O. Seite 230.

[3]) Erenueste, vornehme vnd achtbare, sonders gunstige Liebe herren vnd freunde. Weilen zu verhuetungh feyndtlichen einfals die vmbligenden örtter mit reutteren notwendigh belegt werden mueßen, zu dem endt gegenwertigen deß Eppischen regiments Obrister Leutenandt mit g. regiment dorthin commandirt worden, alß wollen die herren besagten Eppischen Obristen Leutenandt sampt den Volckeren einnehmen vnd logiren. Die verpflegungh solle auß denen absonderlich assignirten Ambteren vnd herschaften herzu gepracht werden. Deuren, den 4. Nouemb. 1642..

Den Herren freundtwilliger Jan van Wirth.

(Adresse:) Den Erenuesten, vornehmen vnd achtbaren herren Burgermeisteren vnd rhatt der Stadt Dulcken, meinen sonderß gunstigen lieben herren vnd freunden. (Copie im Stadtarchiv befindlich.)

machten die Eppischen den wildern Truppen des Rittmeister Dederich Conraedts vom Regimente Otto Christoph Sparr Platz, wüsten, zügellosen Söldnern. Nächtlicher Weile die Fensterscheiben einzuschlagen, in den Wirthshäusern ihre Gelage nicht zu bezahlen, war nach vielen Zeugenaussagen gäng und gäbe bei ihnen. So klagt ein Bürger, daß einer der Soldaten auf Christtag „sein kindt funf Jharen alters auff der gemeinen Straßen, als selbiges seine Natürliche notturft zu thuen geseßen, darin (mit Reuerentz zu melden) gestoßen". Die Klage der Mutter des Kindes wurde mit Demolirung ihres Hauses beantwortet. Ende 1642 und in den beiden ersten Monaten 1643 müssen die Hessen wieder die Oberhand im Dülkener Gebiete gewonnen haben. Der hessische Obrist Hans von Eisengart legte den Dülkenern eine Contribution von 36,000 Reichsthalern auf und nahm, als diese nicht sofort einging, zwei bistarder Eingesessene, Johann Kampmans und Stoltenbergs, sammt ihren Kuhbeesten weg. Ebenso erging es dem Dülkener Pastor Edmund Hermanni, der 1643 zum ersten und 1650 zum zweiten Male in Gefangenschaft gerieth.[1]) Im April finden wir dagegen die Sparr'schen Reiter wieder in Dülken. „Vngefahr dreytzigh soldaten", wie die Bürger in einer energischen Klageschrift an Wolfgang Wilhelm berichten, „seint vnß in den nahmen, daß vnß beschutzen sollen, eingeschickt, welche nun den funfften Monat vff vnsere kosten verpflegt worden, die dann monatlichs mit Einhondert Reichsthlr. nit verpflegt vnd vnterhalten werden konnen, vnd neben deme die kayserliche assignationen nunmehr an den funfften monat vnß zu zahlen vffgezwungen werden, welche monatlichs sich betragen dem ambt 4772 gulden, 332 mald. haberen, 4366 stein hew vnd 3452 bundt strohe, daruon vnß dulckener Statt vnd kirspelsleuthen daß funfftetheill abgefordertt wirdt, ist also ein solcher erbärmlicher zustandt, so Ew. Dchlt. nit genugsam remonstrirt werden konnen. Obwoll nun vff viel pittlich anliegen bey andren gutthertzigen leuthen vnß vffs möglichst beworben, daß ohngefehr in den dritten monat vnßer theill vngefehr dieses vnßeres elendigen zustandts daruon entrichttet, so werden doch nun zur zahlungh deß funfften Monats nemblich Aprilis nach geschehenen assignationen starck angemahnet, welcher uns abzuzahlen gantz vnmoglich, Pitten deshalben vnterthenigst Ew. f. Dhlt geruhen vmb nachlaßungh der Kays. assignationen, wie auch erledigungh der annoch Kays. Sparrischer einquarteirungh zu mehrer beforderungh dero Neu-

[1]) 1643. 4a Juny ductus sum captiuus Rhenoberiam in causa religionis ueniens Ruremunda an Schelhueren baum a 50 peditibus una cum P. Priore Dulkensi Andrea Cruchten, liberati sumus anno 1647 ipso s. Nicasii die. 1650 1. Martii secunda uice ueniens Gladbaco bei den Ven a 40 equitibus et 50 peditibus captus sum et 16. July liberatus. Rentenbuch desselben.

teralitet an Kays. Generalitet gnst. vorschreiben ergehen zu laßen, damit bei hauß vnd hoff pleiben konnen, vnd dafern solches bouen Zuuersicht nit geschehen mogen, ohne verzugh sambtlich exulirendt den bettelstab in die händt zu nehmen genottzwungen werden." Am 17. Mai wandte sich Wolfgang Wilhelm auch in der That mit der Bitte um Erleichterung der Lasten Dülkens und Süchtelns an den Grafen von Vehle, und am 22. desselben Monats schrieben die Dülkener an den Obersten Sparr, sie befänden sich in einer Noth, „welche ein Stein in der erden erbarmen mogten", er möge doch dem Rittmeister befehlen, sich mit dem Servis zu begnügen.

Die Antwort auf diese Bitte war ein verrätherischer Ueberfall in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli, bei dem Rittmeister Conrads eine sehr unehrenhafte Rolle spielte, und dessen Beschreibung wir nach den Zeugenaussagen, bestätigt durch eine Notiz des Bürgermeisters Johann Kirchof[1]), hier folgen lassen: „Als van dem 3. July biß auff den 4. des Nachts einer vereydter vam Kirspell, thonies Riemis genant, sich mit seinem Knecht an der Stadt Pfortzen angeben, Sagend, das die Heßensche bei Ihme vnnd seinen Nachbaren weren, das viehe hinwegnehmen, vnnd deren weren nur 7 oder 8, Mit begehren, Solten Ihme auß der Stadt zu hulff kommen, So ist der gefreyter van den Burgeren, Veit Roelen genant, in guter bereitschaft gewesen, aber die Soldaten verbotten einig tumult oder alarm zu machen. Als nun der gefreyter zum Ritmeister, vmb solchs erkennen zu geben, gehen wollen, Ist Ihme der korierer Merten auff Markt begegnet vnnd einig alarm zu machen verbotten, Ehe vnnd beuor der feyndt keme auf die Stadt an. Vnter deme hadt der allhie logierender Ritmeister Theodorus Conradts sich mit seinen Soldaten bei der Linden Pfortzen angeben, die Pfortzen eroffnet haben wolte, wie beschehen, vnnd sich verlauten laßen, Er wolte dem feyndt entgegen gehen. Als nun durch die Erste Pfortz passiert vnnd selbige vom Pfortzner wieder verschloßen vnnd die zweite eroffnet, so der Pfortzner auch wieder versperren wolte, aber Ihme vom Ritmeister befohlen, solche offen zu laßen, vnnd seindt alß die vbrige Pfortzen auch geofnet vnnd nit zugemacht, aber mit den

[1]) „Dis Jahr 1643 op St. Vlricus nacht ist des h. Obristen volck 2 oder 3 Companiu hie ingefahlen mit behulff des h. Rittmeister Teodorus Conratz, vnd als ich sulches vernohmen, ich also balt mit meinen Sohn zu den Rittmeister gangen, vmb zu hoeren die beschaffenheit (wie das ist), daruff der Rittmeister mich heißen die geminßleuth also balt bie einand zu bringen, vmb ihnen die Order, die er von h. Obrist hat, fürzuhalten, vnd weill nun in der eill keinen botten hab haben können, ich selber die geminßleuth ihn der eill hab bie einander geruffen, vnd binnen der zeit, weill ich sulches thett, mich mein hauß mit gewalt vffgebrochen vnd mich vber die fünff vnd zwangsigh Rx. geschedigt."

Soldaten besetzt, vnnd der Ritmeister am schlagbaum pleiben stehen vnnd den korierer zue Pferdt mit etzlichen Soldaten etwas voraußgehen laßen, alßbald wieder zurugk auff die Stadt mit einem großen anzahl fueßvolck vnd einem trop Reuter an vnnd einkommen. Als nun die Wacht anders nicht gemeint, dan das es die Heßen weren, die kaum einen Schuß weges van der Stadt wären, So wären doch selbige vom Gladbacher Guarnisaunen, Nahmen zu sich die Schloßer der Pfortzen, die Burger, So die Wacht hatten, alßbald mit haven, stechen wehrloß zu machen vnnd tödtlichen Verwundungen attaquiret, benentlich Henrichen Hanßen in ein Schulder verwundt, das zu besorgen lam verpleiben sol, darbei wehrloß gemacht, blaw vnd schwartz geschlagenn." Unter den folgenden Aussagen ist noch die des wachthabenden Gefreiten Veit Nölen von Interesse: „Sagt wie oben, wie den allarm machen wollen vnnd solches Ihme von den korierer Merten verbotten worden, sei er die Rondt gangen vnnd als an die Gladbacher Pfortz kommen vnnd anders nicht wuste, als die burger hetten die wacht noch gehabt, aber von der Newer Wacht angeruffen „wer dae", „Rondt" geantwortet, die Newe Wacht Ihnen mit schlagen dergestalt tractirt, das er sich endtlich innt der flucht salviren müßen."

Der Feind besetzte sofort auch das Süchtelner Thor, und wurde die Stadt der zügellosen Soldatesca zur Plünderung anheimgegeben. Die Kramläden wurden ihrer Vorräthe beraubt, Leinen und Wolle von den Betten und aus den Kästen gerissen, was an Geld und Lebensmitteln vorhanden war, mitgeschleppt. Die Mehrzahl der Bürger floh nach Holland, und die Zurückgebliebenen schwebten außer der augenblicklichen Noth in steter Furcht, daß die Hessen, wie schon Graf Eberstein gedroht hatte, nach ihrem „Statgen auff den frontieren allernegst Kempen gelegen," herüberkommen und es einer neuen Plünderung preisgeben würden. Alle Vorstellungen seitens der Stadt an den Feldzeugmeister Graf von Vehle, den Obersten Sparr zum Verlassen Dülkens aufzufordern, scheiterten an Sparr's Hartnäckigkeit.

In solchen Leiden war es sehr begreiflich, daß die erste Nachricht von der Einleitung der Friedensverhandlungen in Dülken mit frohem Jubel begrüßt wurde. Am 27. Juli schrieb Bürgermeister Wilhelm Conraetz, der als Deputirter auf den Kölner Landtag gereist war, daß „Ihro Durchlaucht ahn die Landtgraffen geschrieben, vmb Neutteralitet zu erhalten wegen vnßere Stadt Dulcken; die gesander seindt jetz von hier auff die Reiß nach Meunster, also daß alles ihnn gutter hoffenung stehet." Trotzdem waren die Bürger noch nicht von aller Unruhe befreit. Kurz darauf, am 1. August 1643 schreiben die Dülkener Bürgermeister an ihre Kempener Collegen, „daß eben diesen Morgen